"Deep Blue Sea" mit Florianne Koechlin

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Deep Blue Sea» mit Florianne Koechlin

Sie gehört zu den bekanntesten Kritikern der Gentechnologie und ist Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission für die Gentechnik im ausserhumanen Bereich. Zusammen mit FILM ist Florianne Koechlin eingetaucht in die Welt genmanipulierter Killerhaie.

Michael Sennhauser

Um es gleich vorwegzunehmen: Den Film findet sie einen «absoluten Schmarren». Der hole ja wirklich jedes Klischee ab, von der schönen, irregeleiteten Wissenschaftlerin bis zum tüchtigen Naturburschen. «Aber das muss man denen in Hollywood halt lassen: Sie haben ein gutes Gespür dafür, wo die Ängste der Leute liegen!» Dabei sei bezeichnend, dass die Haie im Film genmanipuliert würden, um in ihren überdimensionierten Gehirnen ein Mittel gegen Alzheimer zu produzieren. Das solle dann alles rechtfertigen: «Diese Ambivalenz zwischen Grauen und Hoffnung finden wir auch in der realen Welt.» Zurzeit drehe sich die Gentech-Diskussion aber vor allem um genmanipuliertes Essen – und gerade die Opposition gegen Gentech-Food sei jetzt ziemlich erfolgreich.

Kann man sich denn selbst als «Gegnerin» von etwas definieren? «Natürlich nicht», erklärt Florianne Koechlin lachend. «Das ist eine Etikette, die man mir angeklebt hat. Ich verstehe mich selbst als Gentech-Kritikerin.» Kritikerin. Hm. Als Filmkritiker bin ich ja auch kein Filmgegner, im Gegenteil. Kritisieren wir, was wir lieben? Florianne Koechlin geht das alles viel nüchterner an – und zugleich mit spürbarem Vergnügen. Sie ist von Haus aus Biologin und Chemikerin, war 1968 genau 20 Jahre alt und sieht ihre politischen Wurzeln im Kampf gegen die Atomkraftwerke der Siebzigerjahre.

Die industrielle Gentech-Euphorie erinnert sie denn auch an jene Zeit, in der man glaubte, mit Atomkraftwerken alle Energieprobleme lösen zu können. Es sei gerade die Mischung von Naturwissenschaft mit gesellschaftlichen und sozialen Kompetenzfragen, die sie auf dem Gentech-Gebiet zur Spezialistin habe werden lassen. «Gentech-Food ist out», erklärt Koechlin, während wir uns beim Libanesen an Lammspiesschen und *hummus* gütlich tun. «Die weltweite Opposition hat dafür gesorgt, dass Gentech-Geschäfte nicht mehr rentabel sind.» In kanadischen Tanks schwömmen zwar tatsächlich genmanipulierte Lachse herum, die enorm gross und ausgesprochen aggressiv geworden seien. Essen möchte die aber wohl niemand. Man rede jetzt davon, sie gentechnisch steril zu machen, damit sie sich nach einer Flucht nicht unkontrolliert verbreiten könnten. Aber das sei nie sicher. Killerlachse? Tönt wie Mörderhühner. Kein Kinosujet ...

Nein, man könne sich nicht darauf beschränken, die Gefahren der Gentechnologie aufzuzeigen. In der ganzen Gen-Lex-Kampagne habe sich gezeigt, dass die abstrakte Opposition alleine nicht genügend Lebenskraft habe. Es gehe immer mehr darum, zu zeigen, dass es eben auch anders gehe. «Die ganze Slow-Food-Bewegung, die den Genuss und das Vergnügen am Essen propagiert, das ist mindestens so wichtig wie all unsere seriösen Argumente gegen goldgräberhafte Genmanipulationen innerhalb der Nahrungskette.» Dies zu verbinden, das Ja zum Genuss mit dem Nein zu Gentech-Food, das sei ihr enorm wichtig.

Das Schönste an ihrer Arbeit seien all die vielen Kontakte, die sich weltweit ergäben, erklärt Florianne Koechlin. Dank E-Mail und Internet sind die Gentech-Kritiker seit Jahren schon viel besser organisiert und vernetzt als die industriellen Forscher, die auf Grund des Konkurrenzdrucks ohnehin nur bedingt miteinander kommunizieren können.

Im Film von Renny Harlin gesteht die Wissenschaftlerin in ihrer zauberlehrlingshaften Not, dass sie gegen eine internationale Konvention verstossen und die Hai-Gehirne genmanipuliert habe. Auch das sei Quatsch, erklärt Florianne Koechlin, so eine Konvention gebe es bis zum heutigen Tag nicht. Aber offenbar genügt es im Kino nicht, wenn sich die Frau mit ihrer Forschung am gesunden Menschenverstand versündigt. Irgendein Gesetz muss sie zusätzlich brechen, einen Wissenschaftscode muss es ja geben, zu dem man am Ende des Streifens zurückkehren kann.

Dabei seien die Menschen ja wirklich nicht auf den Kopf gefallen. Am Tag nach unserem Gespräch sei sie eingeladen, bei einer Bienenzüchtervereinigung über Gentechpflanzen zu referieren. Einer dieser Bienenzüchter hätte nämlich beim BUWAL einmal angefragt, ob denn der Genmais keine Gefahr für seine Bienen darstelle. Und da hätte ihm dann ein Beamter gönnerhaft erklärt, Mais würde windbestäubt und brauche keine Bienen. Nun weiss aber jeder Bienenhalter, dass es Zeiten gibt, in denen seine «Imbi» im Mais «höselen» gehen und gleich kiloweise Maispollen nach Hause bringen. Ob das nun dem Mais passt oder nicht. Hollywood horcht auf: Mördermais und Killerbienen? Oder hatten wir das schon mal? ■

«Hollywood hat ein gutes Gespür für die Ängste der Menschen»